Geschichte der gr. Tragödie

Die Anfänge der gr. Tr. sind ganz schwierig, deshalb oft behandelt.

Casaubonus: de satyra graecorum poesi et de Rom. satira. hrsg. von Rambach.

Bentley: de orig. tragoediae gehört zu der größern Phalaridea und lat. übers. von Lennep, Lugd. opusc. philol. Mit ung[illegible] Schärfe u. blühender Gelehrsamkeit.

Boettiger: Quatuor aetates rei scenicae. Prog.

Dalman: Primordia et sacr. veteris comoed. Athen. cum vetere tragoed. comparat. Hafniae

Schneider De orig. com. et tragoed. graec. 1817. Breslau, Preisaufg. zugleich sein Buch:

Kanngießer Die alte komische Bühne in Athen: Inhalt ist komisch u. besser der Ausdruck, desh. aller Unterschied zwischen K. u. Tr. zu der Zeit aufgehoben.

Aug. Ed. Jacob — Quaestiones Sophocleae Warschau.

Welker Nachtrag zu der Schrift über die Aeschyl. Trilogie, handelt von 227–84 ausführlich über den Anfang etc. enthält den gesammelten Stoff, doch ist vor Welkers Ansicht zu warnen,

J. A. Scholl De origine graeci dramatis Gött. 1828. Unbedeut. u. Anfang: Kehrt zu den antiken Volksleben bes. Elemente, als Ursachen des Dramas. —

Herman in seiner Ausg. des Aristoph. u. Cyclopen, die aber wenig genügend kritischer Theorien.

Boeckh Staatshaushaltung der Athener II B. — — neue Ansicht

Fr. Thiersch: Ausgabe des Pindar S. 151.

O. Müller: die Dorer.

—

O. Fr. Gruppe: Ariadne, die tragische Kunst der Griechen in ihrer Entwicklung u. Zusammenh. mit der Volkspoesie Berlin 1834. 8. 800 Seiten. Umfasst alle Verhältnisse der gr. Trag.; das Gute u. Schöne ist sehr gemischt. Große Gewandtheit im Vortrage, das sehr belustigt, solange

Rednern, Lebhaftigkeit u. Schwung der Ideen. Er hat schon früher
gemachte Ideen zusammengestellt u. als glänzende Aus-
gestellt, dabei grosse Selbstgefälligkeit u. bittere Polemik ge-
gen Thermon — Ist Sophist — Er trägt die staatlichen Verhält-
nisse u. das gesellschaftliche Leben auf das Alte über. Eu-
ripides ist der grösste Dichter, der Bewunderer ist Effektmacher
die Hauptkraft des Aesch. ist die Zusammenst. des Wirklichen durch Schein
gründen: Einige Resultate sind merkw.: Thespis ist nicht vom
Chorlied, sondern zu einer Erklärung des Chors gehörig, dessen
Ethik falsch. — Die Tr. in Athen ist nicht von Dionys, sondern des Chorus
eine Ausschweifung.

Arist. poetik. cap III. §5: Es legen sich Dor. u. Ion. als Eigenth. zu die
davon die Kom. der Megarer, die Trag. einiger Pelop.; aus
Themistius XXVII. §37 die Erfinder der Trag. sind die Sicyonier, die
u. Athener. —— Thespis wurde als der 1ste Tragi-
ker angesetzt, der der letzte Tr. war.

Plat. Minos: die Trag. sei in ältesten Zeitalter als Thespis.
diese Nachrichten könnten die allgemeinen Ueberlieferung:
die Tr. sei attisch u. seit Thespis — deshalb hat Bentley stets behauptet,
diese Nachricht sei falsch. Doch diese ist einseitig, die Meinung ist
zu bezeichnen:
die Trag. im eigentl. Sinn ist attisch, verwandte Formen der
Dichtung unter demselben Namen sind vorher u.
Gegenden der alt. Trag.

Arist. sagt. Poetik . die Tr. war αὐτοσχεδιαστικόν und
zwar entstanden durch die Vorsänger des Dithyrambus übrigt. auch
die Phalliken. Dass sie erstere sehr nicht charakterisirt
Stillstand — §17. Nachdem die Trag. die Form erg. hatte und
dem Satyrhaften sei sie erst später aus kleinen Fabeln
u. lächerlicher Darst. zu ihrer σεμνότης gekommen.

In ältesten Zeiten war das κωμος-spiel ein ländliches, das τραγος-spiel
gehörte zur städtischen Dionysosfeier. Sonst ist kein Unterschied, außer
daß das Komosspiel den heiteren Regungen, lautern Fröhlichkeit
trug, die Tragödie mehr den Cultus berücksichtigte. Dionysos ei-
gen Volk. Seine Feste, welche auch in den Mysterien gefeiert
wurden, gaben die nächste Veranlassung zu einer größeren
Feierlichkeit u. so scheint sich der Unterschied herzuleiten.
Dionysos war Feldgott, Gärtner, Fruchtbarkeit, Weltdienst.
Die dämonische Umgebung des Gottes stellt nur das Urbild
der wirklichen Verehrer d. Dionysos-Tänzer. Bekannt ist, daß mit
solchen Cultusfeiern verbunden sind: Scherz, Mummereien, Maskerad.
(Schiller Schrift) das σατυρικον des Gott. ist also daher zu erklä-
ren daß die Spötter-Maskerade durch Vermummungen u.
seltsame Gebärden die Thiere des Gottes, Ziegenböcke, nachzuahmen
[illegible]masken. τιτυροι scheint nur dialekt. Versch. zu sein, und
diese sind bei den Lacedä. Leitböcke. Aelian var hist. Buch II stellt
beide als gleichbed. zusammen. Nach Datz. Trag. 176 Schütz unter dem
dortigen Satz. τραγος. Hesychius erklärt τραγος d. σατυρους
δια το τραγου ωτα εχειν Bühnenkostüm: Die Choreuten im
Satyrsp. kleideten sich die Chorer wie Böcke. Pollux nennt
die τραγη einen Theil des Kostüms etc. τραγωδια heißt
demnach Bocksgesang, Gesang der Böcke, Etym. mag. erklärt   ἢ τοῦ τραγου ωδη.
es auch so. Unwahrscheinlich ist die fast einstimmige Meinung d.
Grammatiker (bei Bentley gesch.) daß dem Sieger ein Bock
geschenkt worden sei, deshalb τραγωδια, doch obschon dies an-
sich vielleicht richtig ist, läßt sich doch das Ebenso nicht beweisen.
Aristot. leitet herum die Trag. her von dem Dithyrambus,
der aber schon selbst dem Bacchus eigenthümlich war, und
von einem cyklischen Reigen von 50 Satyren gesungen
wurde. — Suidas: Arion, Erfinder des Dithyrambos, wird genannt

Erfinder τοῦ τραγικοῦ τρόπου, habe den Dithyramb. verständig an Chor verrichtet u. singende Satyren eingeführt. Dieß heißt ebenso viel als τοῦ σατυρικοῦ τρόπου. Zwar war der Dramatiker nicht attisch, sondern äolisch, (lesbisch) indeß zeugt dieß im Allgemeinen die herrschende Ansicht über τράγος u. Tragödie. Daher stellt Suid. Satyr Chor, Chöre u. [illegible] zusammen. Mit Gewißheit erhellt also deutlich, daß der dithyr. Chor Tragödie genannt worden sei. Dieß bestätigt auch Plut. wenn er sagt: Satyrn haben den dith. κύκλον. Bestätigt wird dieß durch d. böotische Insch. (Böckh Monatsb. II) die beiden ersten sind Siegerverzeichnisse. — Diese aus der Beschaffenh. κωμῳδοί; τραγῳδοί; ποιητὴς κωμῳδιῶν, τραγῳδιῶν; ὑποκριτής κ. τ. λ. Die beiden ersten müssen demnach aus einem lyrischen Vortrage bestanden haben, da bei denselben kein Schauspieler ist. In der ältern Insch. steht sogar: τραγῳδὸς παλαιὸς τραγῳδίας u. κωμ. u. dann τραγῳδ. καινῆς τραγῳδ. u. ὑποκριτὴς καιν. τρ. Wenn deshalb oft bei Spielen ein bloßer τραγῳδός vorkommt, so ist es ein lyrischer Dichter. Dieß wird noch dadurch bestätigt, daß τραγῳδός nie Dichter von Tragödien heißt, sondern τραγῳδοποιός, τραγ. ποιητής; bei lyrischen Stücken aber war τραγῳδός eine Person, (der Dichter) auch der aufführende. So entwickelte sich die äolische Tragödie, auch im dorischen Namen zugleich vor attische Trag. Sikyon, Korinth, Phlius (Ar. [illegible]) Für Korinth zeugt: daß Arion (28 Ol.) vor dem Periander seine dithyr. aufübte. Für Sikyon zeugt Themistius u. Herodot V, 67, wonach tragische Chöre zur Feier des Dionysos, die dann auf den Nationalheros Adrast übergetragen wurden, in der

40ten Olymp. aber dem A. zurückgegeben wurde. Dadurch
erhält eine Stelle des Suidas Gewicht, der erwähnt,

Auch schließt schreibt sich der Urspr. der Trag. zu Epigenes des
Sikyoniers [illegible] durch die Nachbarschaft von Sikyon
u. Korinth deuten auf eine solche Annahme der Dionysfeste
[illegible].

Arion soll 17 dram. [illegible] geschr. haben, Eugenius B. u. Simoni-
des d. j. ebenfalls solche, wie Böckh zeigt C. J. I p. 765.

Diog. Laert. III, 56 u. Athen. 14, 630 weisen dem Chor allmählige
Stufe an. Unterschied hier 2 Elemente zu unterscheiden 1, die
Masse der Chorleute u. 2, d. Chorag., Vorsänger u. Vortänzer
von denen der letztere einf. dicht. mythische Geschichten mit
klarem Bewußts. vortrug, die zunächst in bezug auf Dionys.
standen. Ferner ergiebt sich: die Führer der Dithyramben
seien von Manchen Dithyr. genannt worden, weil sie my-
thischen Inhalt hatten. Daher hatte der Dithyr. vor Thespis
2 schlechterdings unter einander stehende Bestandtheile, mimi-
scher Tanzgesang - Orchestik mit Chorges. - 2, erzählenden
Vortrag mit jenem abwechselnd. Diesen soll der Chor [illegible] Gebär-
den begleitet haben, was auch Tanz heißt u. von dem Hand-
lungen des Chors zu unterscheiden ist. Nun müßte man zu
erinnern, daß Thespis begründer der tragödisch. Einführung
und Schauspieler genannt sei, zu dem Rhaps. den Chor, Rhaps.
den Chor gefügt habe. — Das Verdienst des Thespis bestand

also zunächst darin, daß bei ihm der Schausp. nicht monologis.
sondern sich mit dem Chor unterredete u. handelte, der gleich
die 2te Person war. ὑποκριτής bei Hom. = ὑποκρίνειν. antworten,
Eustat. ad Iliad VII. 407) Aristot. zwar erwähnt den Thesp. in
der Poetik nicht, doch vielleicht in der verl. gegang. Schrift
περὶ ποιητῶν. Themistius sagt: Θέσπις πρόλογόν τε καὶ ῥῆσιν
ἐξεύρηκεν (dialog). Es erhellt also, daß Th. kein herumzie-
hender Gaukler, sondern ein Dichter wie Aesch. u. Phrynichus
war, besonders da nicht ausgemacht ist, ob der Schauspieler
nicht verschiedene Rollen darstellte. Dem Th. wird ferner
von Suidas das Malen des Gesichts etc. zugeschrieben.
Zwar schaffte Thesp. den Satyrchor ab, und gab dem
Spiel eine ernstere Tendenz, doch kann die σκευοποιία nur erla-
tert seinen Stücken erhalten werden. Bentley behauptet, daß
alle Stücke Thesp. scherzhaften Inhalts u. mit Satyrchören
waren. Ihm widersprechen zweifelnd Eschenburg, Schneider u.
Jakob (quaest. Sophocl.) durch Küster zum Suidas pag 158. Gründe sind, daß
1, Th. immer unter den dramatischen Tragödiendichtern genannt
wird, so in Platos Minos mit Phrynichus, bei Plut. de glor.
Ath. — Diog. Laert. III. 56 — beim Suid. ist Phryn. des Th. Schüler —
2, Hieron. Peripateticus: Chamäleon (Sch. des Aristoteles) habe ἐν τῷ
περὶ Θέσπιδος gesagt, das Volk habe geschrien οὐδὲν πρὸς τὸν
Διόνυσον. Nach Suidas schrieb Thespis in Prosa: ~~[illegible]~~ τῶν
λόγων πρὸ θεῶν καὶ Πενθέα ἐγγραψάμενος. Sein Chor
war also verschieden, aber gewiß kein Satyrchor gewesen
sein, weil Πενθεὺς bestimmt keinen hatte, u. bei zu großer Verschie-
denheit der ganzen Anlage kein Kampf möglich war. Also
hatte Th. keinen Satyrchor.

daß Thespis wirklich Schauspiele machte, folgt auch aus Titeln
seiner Stücke Diog. Laert. V. 92. Heraclides schrieb unter dem
Namen Thespis Tragödien. Jene Titel von Thespisstücken
ächt oder nicht, zeigen ernsten Inhalt, ja Erhabenheit
was auch Bentley zugeben mußte. Suidas nennt
[illegible] u. Thespis, der Chor, tragisch, [illegible]
4, Diog. Laert. I. 59. u. Plut. im L. des Solon. Dieser habe
sich gegen die neue Kunst des Thespis erklärt, weil
sie zur Täuscherei verführen, dieß sagt er in Bezie-
hung auf Thespis Person u. seine Vorstellung u. ver-
gleicht ihn mit dem Odysseus. S. Hor. Ep. II. 1. v. 163.
Quid Sophocles, et Thespis et Aeschylus utile ferrent.
Plut. Sympos. quaestion. I. 5. Phrynichus u. Aeschylus
hätten die Tragödie auf die Bühne gebracht. Darauf
stützt sich Bentley, wenn er Thespis nicht für einen
Tragödien Sch. hält, aber Plut. nennt diesen an
2 andern Stellen selbst so. Zwar nennt ihn Arist.
in der Poetik nicht, doch sollte [illegible], in
einem größern Werke soll er ihn angef. haben
Ferner Arist.: Vespae. die Stelle verewigt.
Suidas sagt, daß Thespis in der 61ten Olymp. ge-
spielt hat, auch der parische Marmor läßt dies-

Gesetze erwachsen. Und zwar scheint dieß nach der persischen Periode nicht das erste Auftreten, sondern den ersten Sieg des Thespis anzugeben. Aufgetreten muss er auch Plutarch: – Pisistratus schon eher seyn. Olym. 61 ist der erste Wettkampf gewesen. Das Spiel ist seit Thespis ein stehendes, deshalb heißt er auch Ἰκαριος, stammte eigentl. aus Ikaria, einem Demos, wo er zuerst spielte. Hor. A. poet. spricht von plaustrum u. faex, die aber, wie Welcker schön erklärt, zur Komödie gehören, zum κωμος gehörig; er scheint also sie verwechselt zu haben.

Dramat. Satyrspiel. δρ. σατυρικόν, σάτυροι.
Eichstädt de dr. Gr. comico satyrico. ([illegible])
[illegible] de orig. dr. satyr. [illegible]
Welcker das beste: Nachtrag zur Trilogie.

Als Erf. des Satyrsp. gilt Pratinas aus Phlius. Er habe nach Suidas St. 50 mit Satyrsp. gekämpft, doch mag er nicht lange nach Th. zu setzen seyn, wie auch Athen. I ihn nach Th. u. Phryn. setzt. Suidas: πρῶτος ἔγραψε σατύρους, scheint

es nicht mehr als alleinstehend betrachtet zu
haben. Dieß ist nächste vom Einfluß auf das Volk

Οὐδὲν πρὸς τὸν Διον.

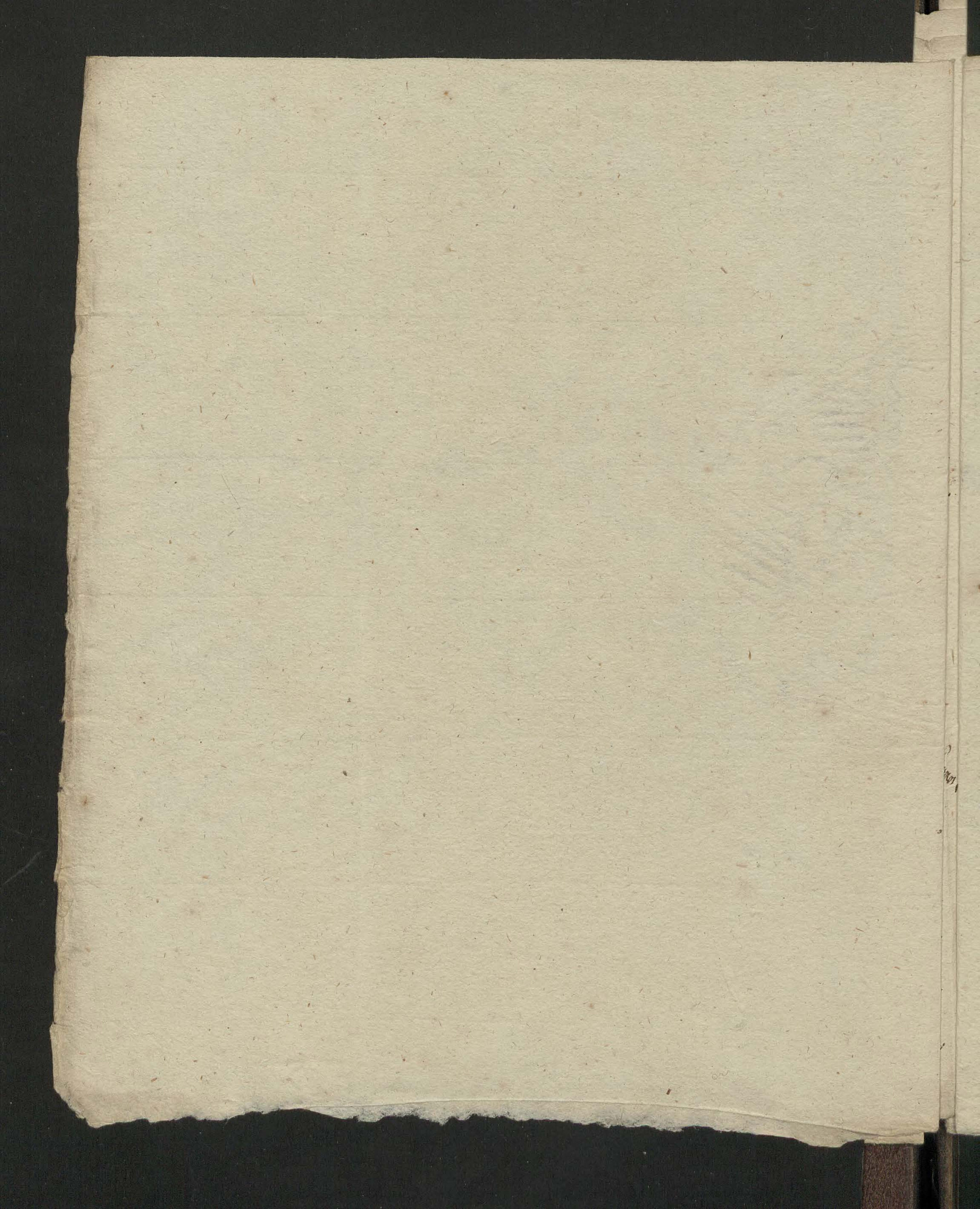
gegen die alten Trag. vom. gegen Chorit. Als
Folge dieser Unzufriedenheit entstand ein Theil
der den alten Satyrchor aufnahm. Pratinas
nahm also aus dem alten Dithyrambus den
Chor auf, führte aber einen Schauspieler ein
diese Darstellungsart muß vielen Beifall ge-
funden haben, da sie sich stets neben der Tr.
erhielt.
Daß der Satyrsp. seinen Ursprung dem Bedürfniß
einer geistigen Erheiterung nach dem ersten
Tr. verdankte, wie selbst Schlegel behaupt. ist unge-
gründet, da es auch vorausgegangen zu
sein scheint. Ein Alter nennt es παιζουσα τραγ.
Horaz. A. poet. das Char. des Satyrsp. besteht in
der Zusammenknüpfung der heterogenen(?) Begriffe,
Lebenskreise d. gemeinsamen Handlung.
Die edlere heroische Welt giebt den Hptstoff
der Handlung u. die Pers. sind dieselben, wie
in der Trag. — der Odyss. des Cyklops ist der d. [illegible] Hel-

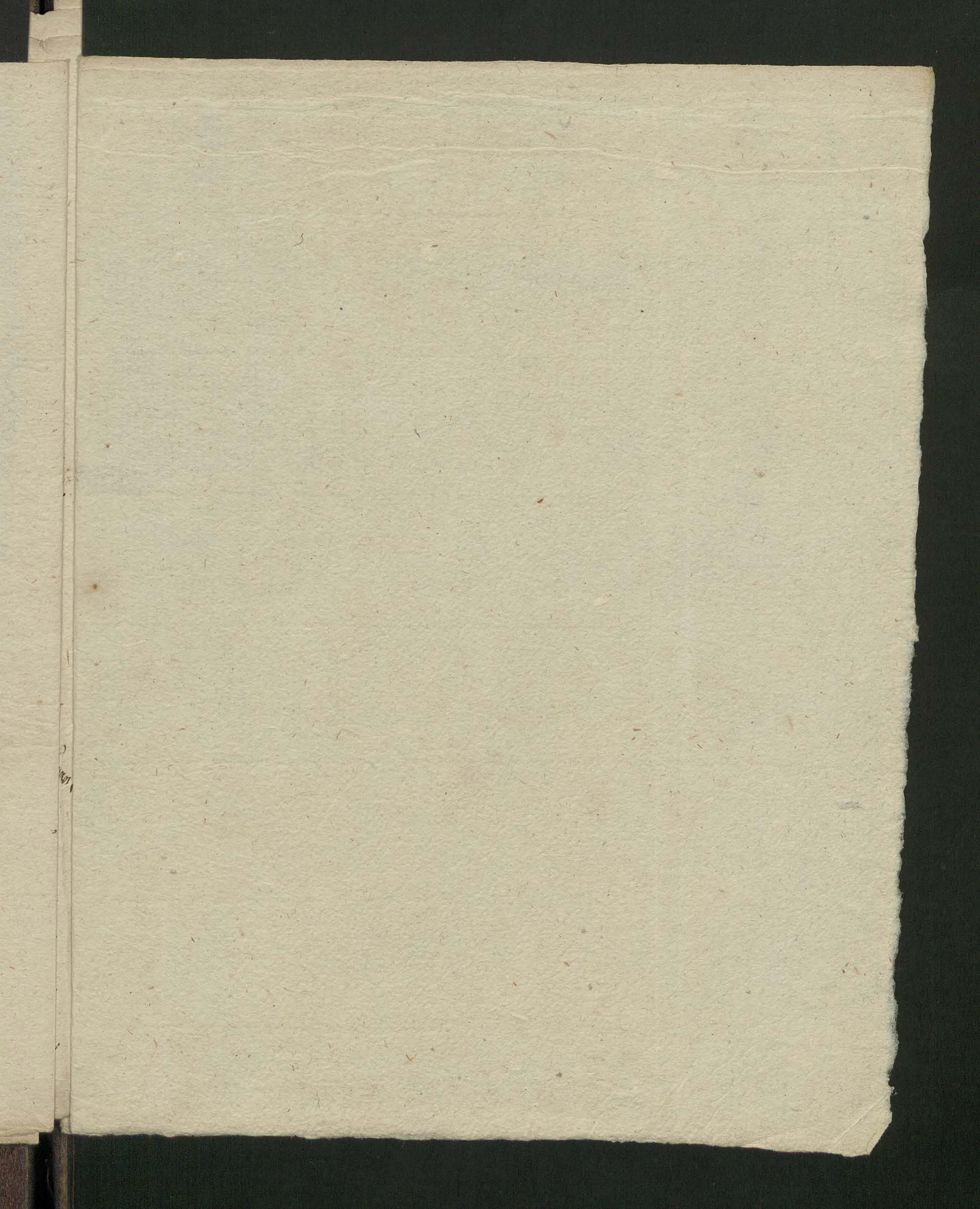
A. poet. 220 seq.

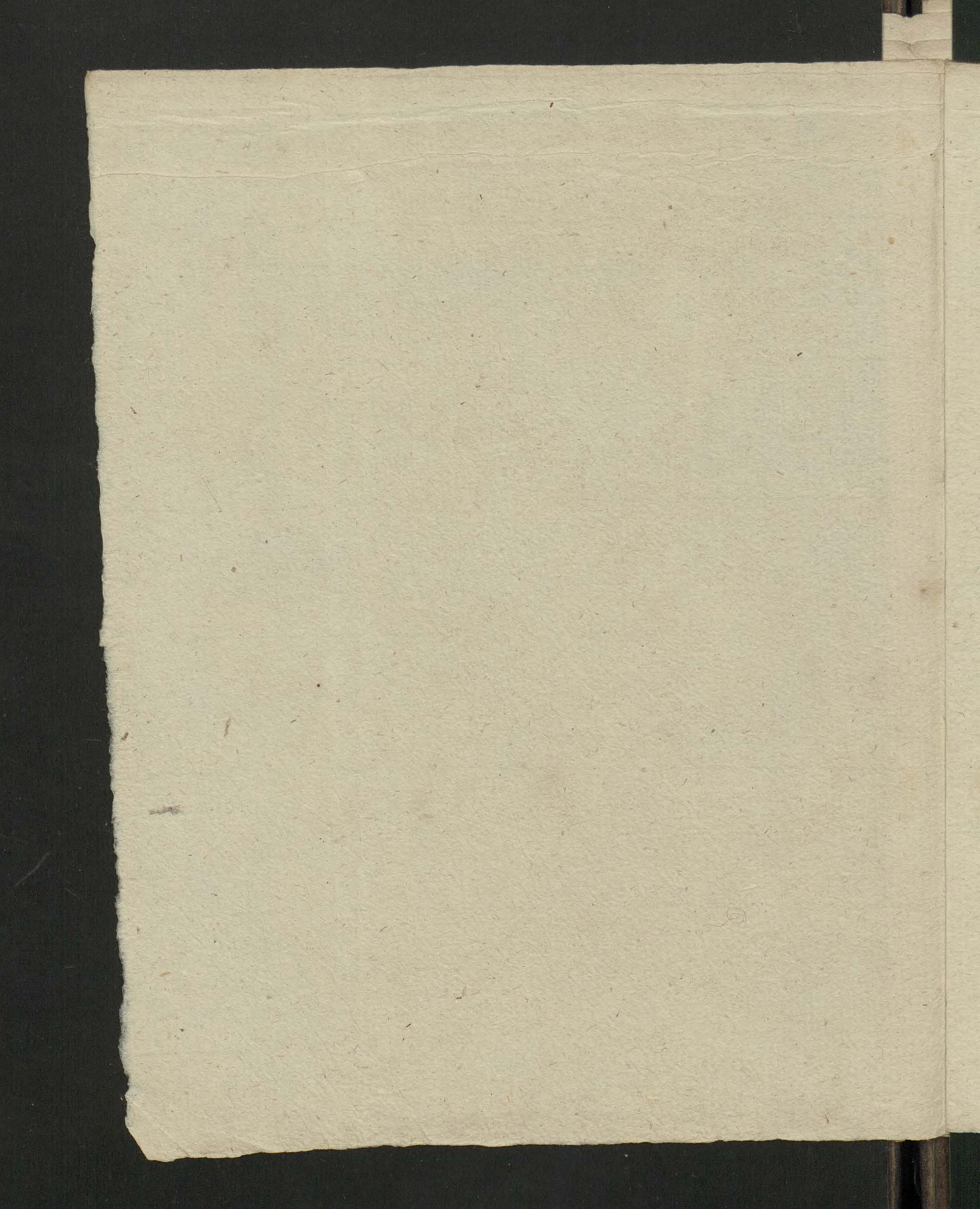
auch Horaz sagt, er schäme sich nicht für das Satyrspiel
die Helden dürftig in kläglichen Situation zu zei-
gen. das Tragische aus; dies Sujet u. der Personen wegen vorherrschend
der Chor aber verwandelte das Ernsthafte ins Lächerliche, das
das ganze Interesse ist darauf gegründet: wie sich die heroi-
sche Person im Kreise der Satyrn aushielt. die [illegible]
Sinnlichkeit, Neugierigkeit, Prahlerei u. Feigheit ohne alle Sittlichkeit ist
ein Bild der Gemeinheit, die Sorglosigkeit u. eine gewisse
Gutmüthigkeit interessant macht: der [illegible] der [illegible]
beruht auf der Contrastirung, wie die Satyrcharaktere sich den
vorgestellten [illegible] wurden. Die Satyrn erregen Lach-
lachen, d. i. ihr Mißverstehen der Gefühle u. Empfindungen
von edlern Naturen sagen. Es ist nur das Satyrsp.-form.
der wesentliche Inhalt ist gewiß wie der der Tr. doch mußten
Modificationen statt finden, eine weniger erhabene Sprache,
die aber immer edel sein mußte, die Helden Gegensatz
zum Satyr. Auch der Stoff wird gewählt, welcher nicht
zu sehr gegen die Satyrn abstach; da ein Gleichgültig.
zum Wesen des Satyrs gehört, konnte die [illegible] u. das
das Heiligste der Kunst u. der Kultur nicht verschonen.
Unter allen erhaltenen Titeln von S. finden wir keine
Behandlung aus dem theb. M., auch nicht aus dem [illegible]
troj. M. Casaub. u. Schlegel behaupten, daß die Odyssee vie-
len Stoff gegeben habe; u. in der That sind auch genom-
men Polyphem, Circe u. Od. die einzigen Satyrspiele
die Cyclop. sind fabelhafte Erzählungen aus der ältesten
Zeit z. B. Cyclops, Busiris, die etwas [illegible]

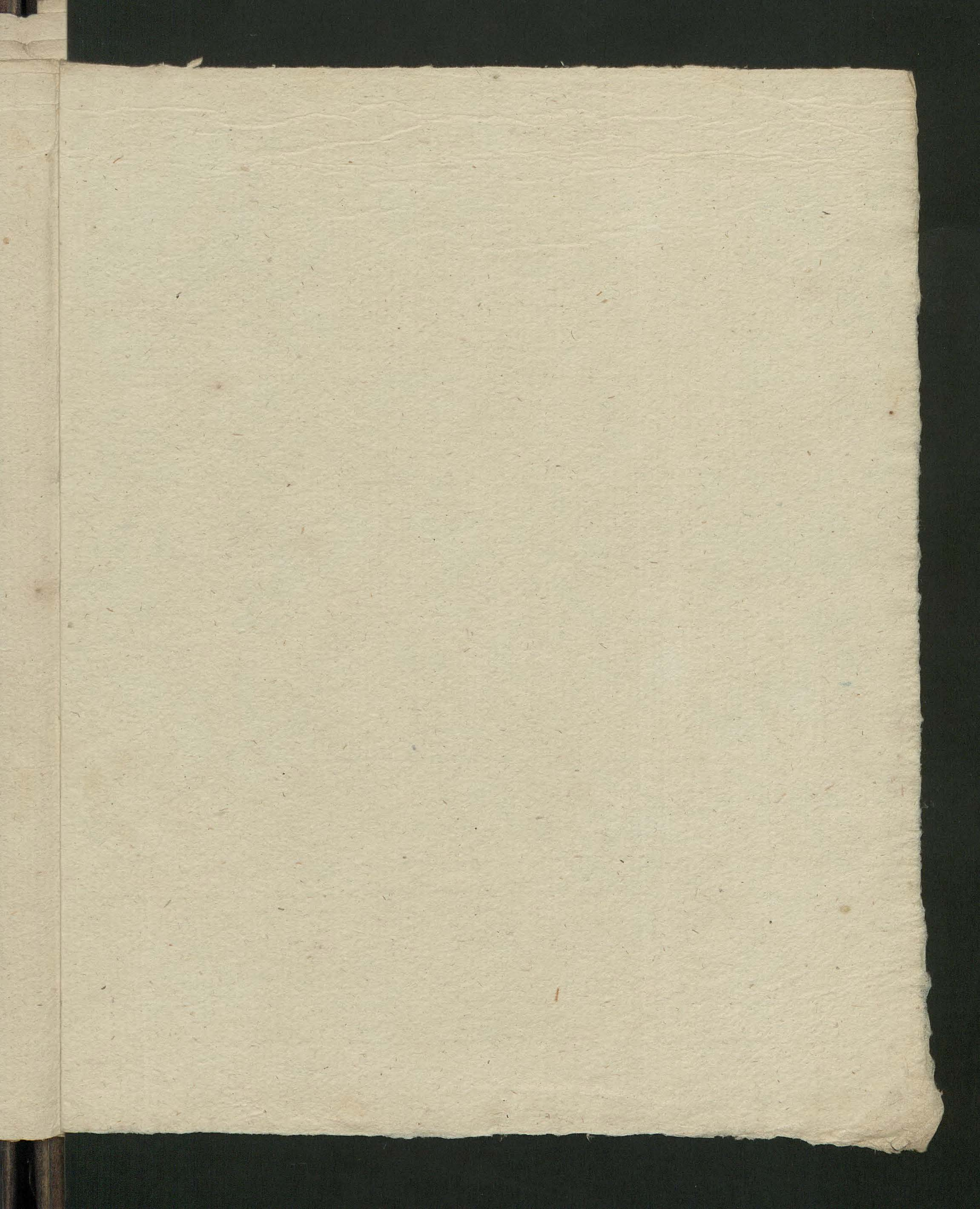
halten, alexandrinische Gr. z. B. [illegible], sondern die Tochter
Tragödie. Auch Horatius war d. Stoff für das Satyr-
spiel, wie in der mittleren Komödie, Erkbg. Zugleich d.
Handlungsweise. Gewisse Verliebtheit der Satyrspiele im
Gegensatz gegen reine erhabene Schönheit: Vortheil der
Tragik d. Tragödie bei Aufführung d. Satyrsp. hat man
hauptsächlich mit Komödien zu vermeiden, wie selbst Horaz
zugleich u. zu berücksichtigen, daß der Chor immer Satyrn ent-
halten muß, was ebenfalls Horaz [illegible]
betrachtet, besonders Pratinas u. sein Sohn Aristias waren
die Satyrdichter. Pausan. ii. [illegible] neben den Aeschyl. den Mei-
ster, worauf diese dem Aeschyl. (d. Alt. und Pratinas), Pausan. den
beiden letzteren den ersten Platz anweist. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] dem Aeschyl. nach [illegible], [illegible]
er im [illegible] Range.

Zwischen Thesp. u. Aesch. stehen Phrynichus u. Choerilus in
der Mitte, obgleich gleichzeitig, ist Phrynich. doch der spätere zu
nennen. Choerili tamen quae superfuerunt ed. Naeke. Dieser
Choerilus ist ein späterer, der der klag. Ch. zu unterscheiden.
Unter Chör. ist ein [illegible]. Phrynichus wird Schüler des
Thespis genannt, Choerilus nicht. In der vita Robortelliana
wird Phryn. zwischen den Chör. u. Thesp., Suid. aber sagt Chör.
olymp 64, Phryn. ol. 67 aufgetreten sein. Der Hauptgrund liegt
in Fortschritte der Kunst. Choerilus habe zuerst von Masken
u. Kleidern [illegible] eingeführt, König des Satyrspiels
Metr. Choerileum [illegible] βασιλεὺς Χοιρίλος ἐν σατύροις









Mythologische Pers. von bestimmter Anzahl wurden dem
Chore angepaßt u. d. Einschränkung, Danaiden 15.
2. Gleichmäßige Verminderung zuerst x 2, in den
Werken des Aeschyl. bilden den höchsten Wendeträger
die Zahl des Chors mit 4 multiplic. dann mult. mit 3, die
3 Eumeniden, sophokl. Cabiren, die 3 sind Anführer, haben in
dem Chor 12 P. gesungen, wenn für die beiden letzten
Faktor 4 u. der Faktor 3 in den Supplices (3 Mütter werden
in dem Stücke genannt, sobald sich 4 Mütter des Adrast) also
3 Mütter x 5 = 15.
Denn in den meisten Fällen herrscht die Zahl in den Chorstrophen
vor, 2 Halbchöre mit 7 Personen, außer dem Choragos.
De choricis systematis tr. Graec. [illegible] Lachmann in Berlin. Alle
Chöre der gr. Tragödie bestehen aus einer Anzahl von Menschen
die sich d. 7 theil läßt. u. hat daß willkührlich d. geführt,
oder es ist man begreift, in welchem Zusammenhange sie
mit der Zahl dieselbe steht.

Die Sophokleischen Chöre Beschaffenheit nach zerfallen in
3 Theile; in den vorzüglichen u. den meist. äschyl. Stücken
ist der Chor Theilnehmer der Handlung (Choephoren, Perser
des Aeschylus sind von derselben Art. Zu Euripides Zeit
aber wurde der Chor immer mehr von der Handlung
abgelöst u. ein Zusammenhängendes Zwischenspiel.
Bei Aeschyl. zeigen sich mehrere Abstufungen, indem wird
im Chore die Hauptpersonen, Supplices, Eumeniden, ihre Zahl
ist schon bei Aeschylus nicht mehr so groß, oder der Chor
ist wichtig für die Handlung, aber die äschyl. Eumeniden.

Sachen, zum Theil Werke der Plastik, oder sie dienen [illegible]
nach der Verzierung auch Theil; ist aber genau
verbunden mit der Architectur, die meisten Werke der
Plastik.

Hist. Fortsetzung übergeh. z. Gegenstand der Malerey:

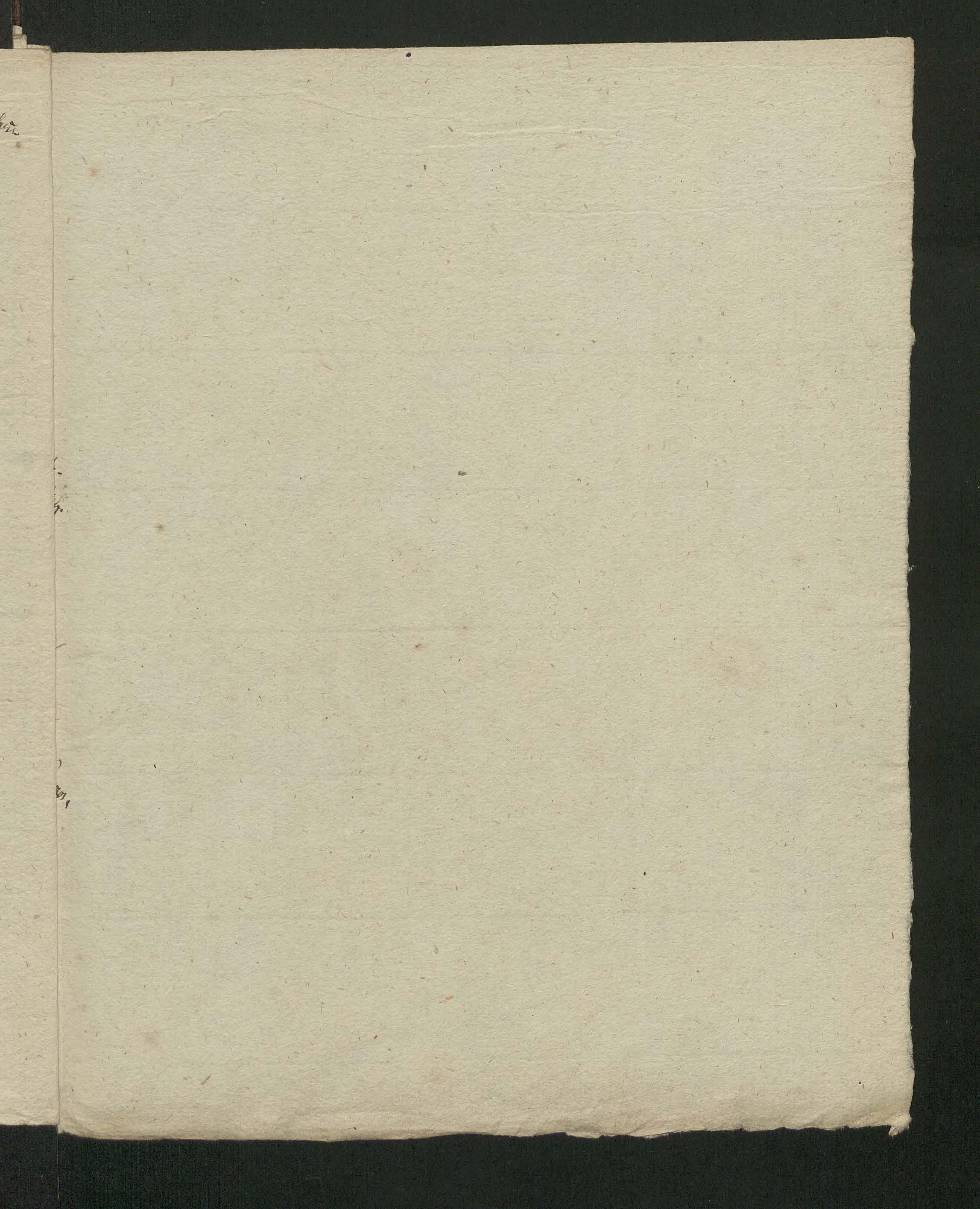
1, Ursprung der Malerei: Athenaeus I, Philostratus v. Soph.
I. v. Apollonius VI, 14? (olear) Demosthenes XXVI [illegible] P. 316.
Suidas, griechische Bilder der Malerei mit [illegible]

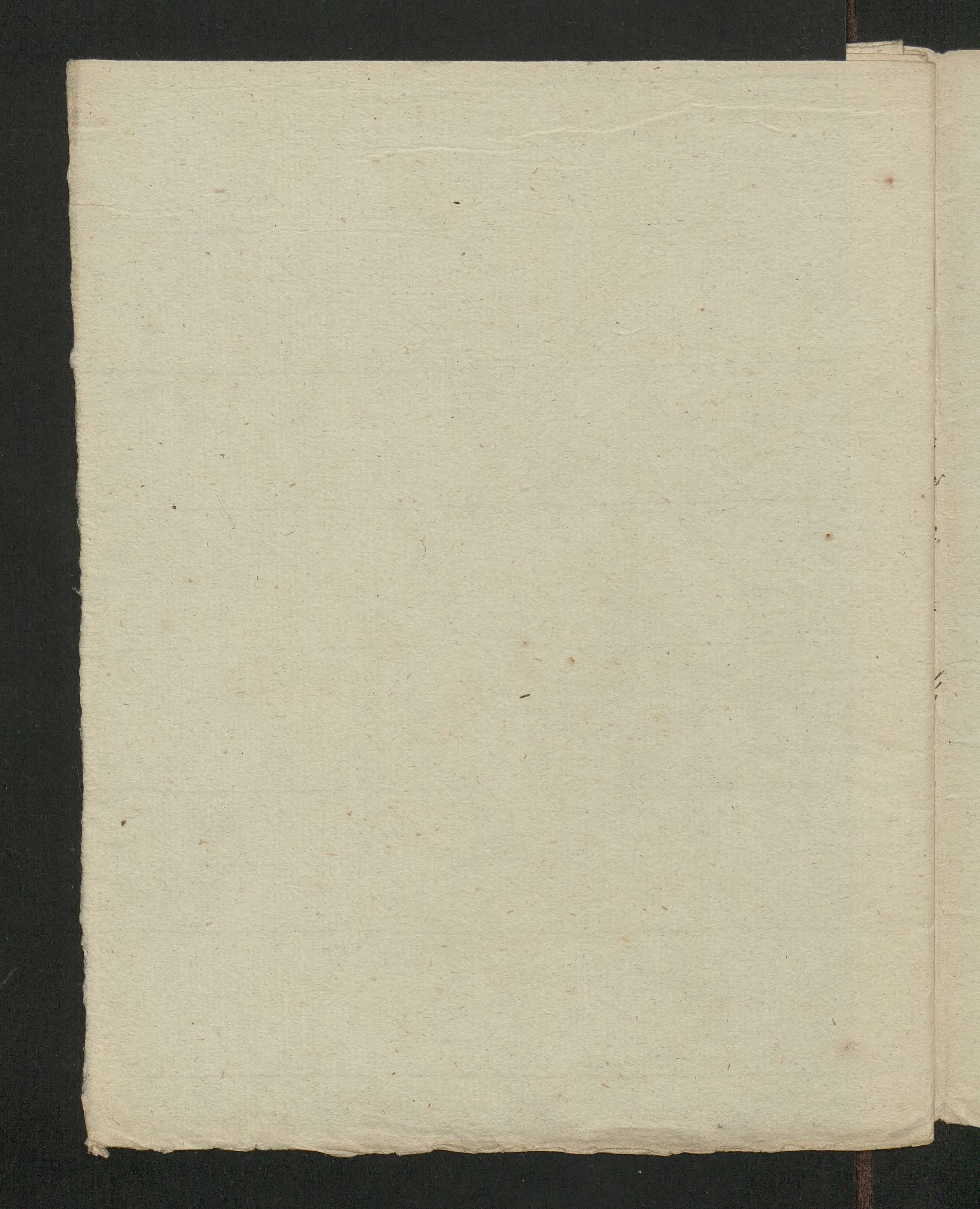
Theon: de person. in Eur. Bacchantibus

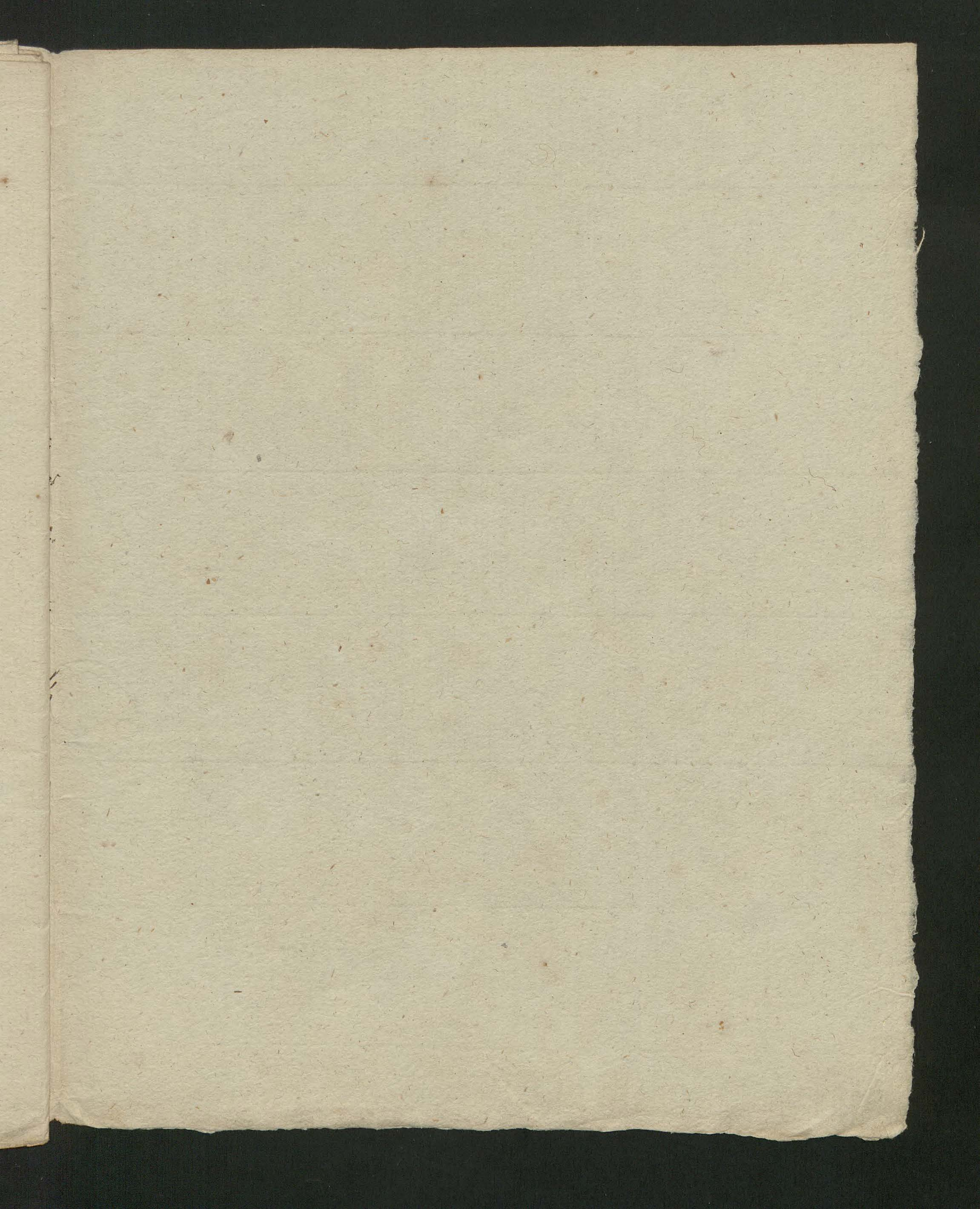
Σκηνογραφία ist der Grundbegriff für die [illegible]
fand die Malerei den Ursprung, Gegensatz [illegible] factus.
Die Kunst der [illegible] u. beide Plastik u. Malerei
hatten den Zweck, Ideale darzustellen, die Malerei war
kein Rohbehelf für [illegible] menschliche Kunst, sondern [illegible]
einer heroischen imponirenden Gestalt, deren Charakter
sich auch in der Malerei ausprägte. Wie groß schon [illegible]
Schönheit war, beweist die ungeheure Menge Namen
Onomasticon, welche die Alten [illegible] hatten. Daß aber
auch ein lebhafter Kunst [illegible] ließt sich [illegible]
ersehen [illegible] durch die [illegible] zu [illegible]
[illegible] (Zantonium?). [illegible] erfand die [illegible] tabula [illegible]
[illegible] der [illegible] Gulden. daher kam
die [illegible] Aristoph. Ran. 1092. auch auf die [illegible]
[illegible] Namen [illegible], obgleich [illegible] die [illegible]
und [illegible] zuschreibt. Man muß [illegible] der [illegible]
[illegible] dem [illegible] alt. Maler zugefallen, u. er bis zum [illegible]
[illegible], daß er dem [illegible] und in den letzten Jahren
gedient haben, also hat er die Menge [illegible]

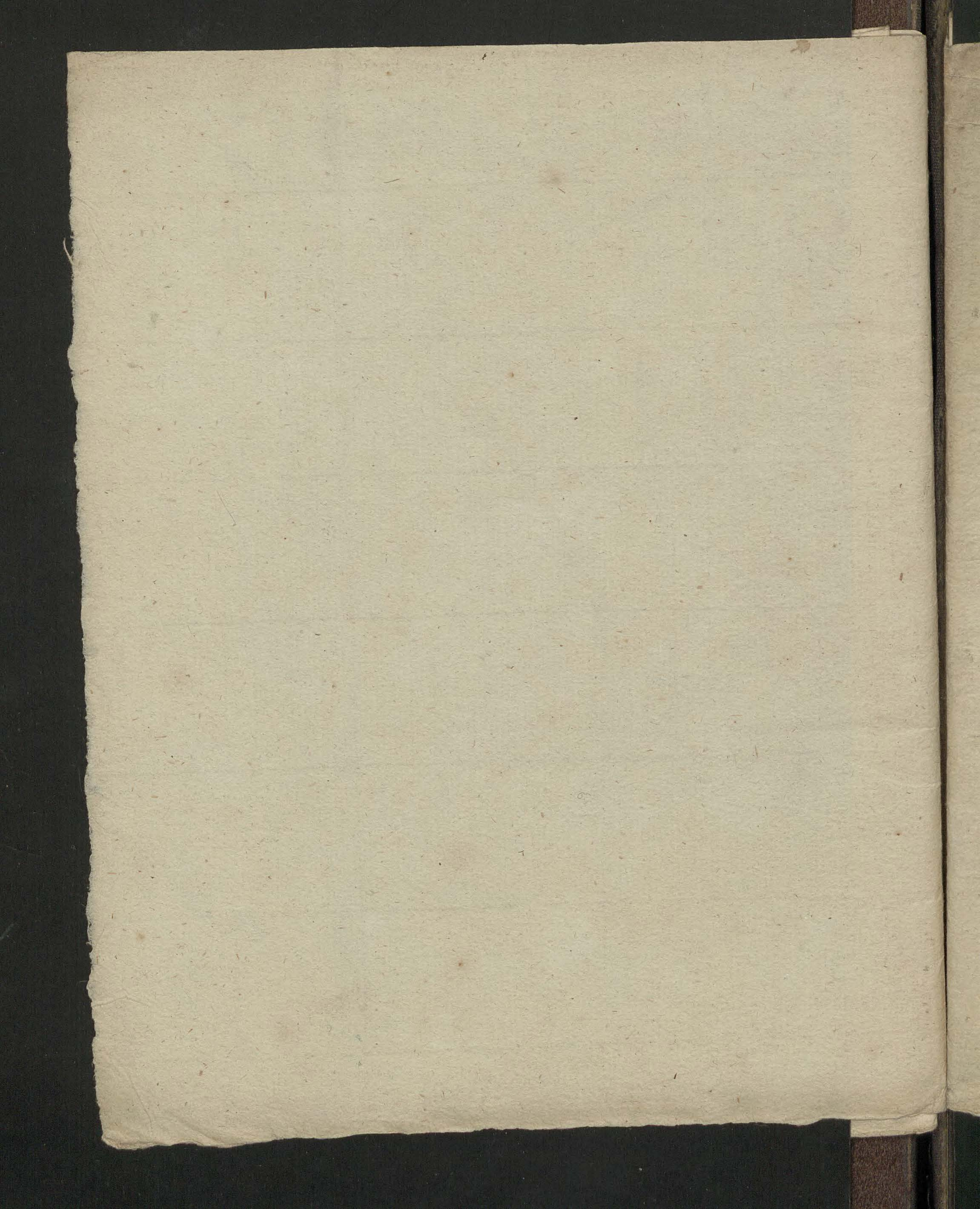
doch angenommen. Aeschylos lobt ferner das Schicklichkeits-
gefühl des Dichters, der keiner der [illegible] Verbindlichkeit angenommen. Auch in Maschinenarten war Aesch. Meister
z. B. Orestie: Agam. Choeph. Eum. Prometh. 2. Perser: Phineus, Perser,
Glaukos, Prom. Feuerzünder. Die beiden Trilogien sind wichtig
weil sie zu zwei entgegengesetzten Ansichten Grund gaben. Die
erste zeigt, dass eine Handlung die 3 großen Akte erfüllt
u. von dieser Art zeigt sich Ae. als großer Erfinder. Das Gegen-
teil war stets abgelöst oder nur entfernt verwandt. Die
Stücke der 2ten Trilogie scheinen willkürlich zusammengesetzt
daher Uneinigkeit.
Herm.: Die Trilog. comp. nur äußere Zusammenfassung, das erste
habe den Geist, das 2te das Ohr, das 3te das Auge vorzüg-
lich beschäftigt; nimmt Tetralogien an, aus Mißverständnis, daher
Welcker: Rekonstruiert die Trilogie des Prometheus, denn auch eine
Art. Hermann: Nachtragen [illegible] auf den 2ten Versuch eine
große Erklärung. Schütz: Ae. habe nur Trilogien gedichtet
in dichterischer Einheit, beweist aus einer Stelle des Suidas:
[illegible] ἀγωνίζεσθαι δρᾶμα πρὸς δρᾶμα, ἀλλὰ μὴ τετραλογ-
[illegible] verstehen, doch hat sein Wort große Bedeutung
er hat wahrscheinlich gemacht, daß auch die 2te Trilogie
verbunden war. Satz, Gegensatz, Vermittlung
Trilogie d. Prometheus. 1. f. Πυρφόρος. [illegible] d. Band
befreite. IV Danaiden. Ἱκέτιδες, Danaiden, Αἰγύπτιοι
Wenn nun mit Ae. das Aufführen einzelner Stücke
üblich ward, kann doch nicht geleugnet werden, daß bisweilen

Dieses zu der alten Form zu ändern, damit Erfolge
[illegible]









47 9 Aeschyl.

Aeschylus: VII vor Theben
nebst einer Gesch. der
griech. Tragödie:

1. Mythus der Tragödie. Die 7 d. Aesch. gehören zum Thebanischen Sagenkreise, der neben dem trojanischen u. argivischen Mythenkreise am wichtigsten ist. daß dieß so sei, zeigt Uebersicht: zum Trojanischen werden gerechnet: Aeschylus nichts. Sophokles: Ajax u. Philokt. Eurip: Hekuba, Androm., Iphig. in Aul. Troades (Rhesus usw. ...)
Zu dem argiv. von Ae. die Trilogie, Ag. Eum. Choe. von S. Elektra
E. Elektra, Orestes, Iphigenia auf Tauris.
Zu dem Thebanischen Aesch. 7 g. Theben. von Soph. Antigone u. Oedipus. Eurip. Phönissen u. Supplices.
der thebanische Sagenkreis ist nur durch die Tragiker bekannt, die ihn bedeutend veränderten, wie sie überh. mit Mythen schalten, Interessante die ... Koch dissert. de Labdacidarum hist. a Tragicis in scen. prop. Lug. u. Bat. 1820. Fuchs quaestiones de Troicarum fabular. origine.

die Herleitung des Mythus muß man von Homer ausgehen, wo sich Od. V. 271. sieht Odyss. die Epikaste (Jokaste) als Mutter u. Gemahlin des Oed.: es habe sich selbst das Leben genommen u. die Erinnyen dem Sohne zurückgelassen, der in seinem Kummer Todtgeschrei habe. Il. XXIII 679 stirbt Oed. in Theben, wo man zu seinem Ehren feierliche Leichenspiele (auch Il. 4. 387) anstellte. ... ihm Leute auch den Wunderschatz, Krieg u.

Zerstörung Thebens, denn aus der Aufzählung im Schiffskatal. erhellt. [Hypothebai]

Die nächste Stelle Hes. v. 163 Ἔργα κ. Ἡμ., wo er die Hauptepochen der Menschengesch.: das 4te Geschl. wär das der Helden, das aber durch Krieg vernichtet wurde, ein Theil vor dem 7thorigen Theben, ein Theil vor Troja.

Weit vollständiger sind die Behandlungen dieses Stoffes durch die cyklischen Dichter, von denen wir zwar über diesen Mythus nur Fragmente haben, die bearbeiteten den Trag. aber den Hauptstoff. bot. Gedichte: Oedipodia. Οἰδιπόδεια (die) des Dichters Kinäthon (einer der ältesten [illegible]), die Homer. oder cykl. Thebais im Alterth. sehr berühmt. Durch diese ist durch Paus. die abweich. Erzählung erhalten, dass nach der Ehe des Oed. u. Iok. keine Kinder geboren worden wären, sondern, dass er nach ihrem Tode mit der Euryganeia 4 Kinder gezeugt haben. Ob Homer diese Ansicht gehabt hat, erhellt aus ihm nicht, wie Paus. glaubt, doch aber war diese mildere Ansicht in der ältern Zeit verbreitet. Damit stimmt überein Pherecydes (Schol. [illegible] Tragiker von [illegible]) der nur andeutend der Iok. 2 Kinder zuschreibt. In dem [illegible] Werke war, wie aus den Fragm. erhellt, dieser Myth. mit Homeri

schen Geiste erzählt, sie erscheint [sehr] Kraftvoll zusammen-
gestellt in neuerer Zeit von [illegible] [Gött. 1830]. Und ihr sind
aus Einzelheiten aufbewahrt, die sehr wichtig sind.
Zuerst ist hier der Bruderzwist vom Fluche des Va-
ters abgeleitet u. die Verse b. Ath. XI.
in 12 Versen erhalten: Polyneikes setzte seinem
Vater, nachdem [illegible] an heilige [illegible]
den silbernen Tisch u. goldenen Becher vor, alte
Erbschaftstücke des Kadmus u. ~~Ehre~~ Ehrengeschenke des Königs.
Oedipus geräth darüber in Wuth, flucht seinen
Söhnen u. sagt, sie sollen ihr Erbe nicht theilen
ohne Bruderzwist. Kriegen u. Schlacht [illegible] ~~[illegible]~~
~~davon~~ [illegible]: Psychologische Erklärungsarten: entw.
hatte der Herrschsucht. Polyn. jene Kostbarkeiten
an sich gebracht u. betrachtete sie sogar dem Vater
als Gast, ~~dann~~ [dann hingehört] fühlt sich der [illegible] Vater [minder] [illegible]
u. alter Groll bricht aus; oder Oed. glaubt sich
durch die Erinnerung an den verflossenen Vater
verhöhnt. Ferner ist zu v. 1375 der Sophokl. Oed. auf Kol.
ein altes Scholion merkwürdig: die schlechte
Begegnung der Söhne vermehrt sich durch Einschließung [illegible]
Beraubung des Ehrenstückes beim Opfer. Als erst
nicht wo die Hüften erhielt, sagt er, sie sollten
durch einander fallen. Otf. Müller (Orchom. u. Miny.)
u. [illegible] halten diese Nachricht für [illegible]

Bött. darüber in der Schulzeit.

Welker.

[margin, top right: in der äußern ...]

derselben Sage. Er sagt nämlich der Scholiast
stütze sich diese Annahme auf die Thebais [illegible]
hätten Harmonien zwar [illegible] verbessert, aber
noch nicht erkannt, dass ältere Ausgaben [illegible] zu
haben. deshalb hat O. Müller [illegible], dass [illegible]

[margin: jener Thebais begründet sei.]

Ein anderes Gedicht der cykl. Dichter waren
Epigonen oder Alkmaeoniden

[margin: NB III Period. 1. Homer u. Hesiod / kyklische D. / 2. Pisander, Dithyrambiker / 3. [illegible] Stesichorus u. [illegible]]

diese Ansicht ging über auf die mittlere
[illegible] Dichterschule: Pisander [illegible]
[illegible], der zwar eine sehr große Thebais
[illegible] aber (zeugt das Plato) keinen Einfluss
auf die Trag. haben konnte. [illegible]
Laios Theilnahme an der Schuld. Nach einem
[illegible] zum [illegible] brauchte Laios den
Chrysippos, S. des Pelops, [illegible]
zur Strafe schickte Hera die Sphinx, die zu
erstmal bei ihm auftritt, aber von den
Tragikern mit Liebe ausg. ward. Auch beim
[illegible] die Eurygan. u. zeugt mit
ihr 4 Kinder.

Ihre feste Gestalt erhielt der Mythos bei seinem
Gebrauche d. die Tragiker, die Fabel ward allmählich
[illegible] d. Soph. u. Eur. doch schon seit Aeschyl. stand
[illegible] fest dass die 4 Kinder in blutschänderischer Ehe
erzeugt waren, war der Gräul gesteigert u. der

Dramat. ähnlich war. Das Unglück des Labdaki-
dischen Hauses ist im Aesch. Sieben (V. 746) das von
Nichtachtung des Orakelspruchs, nicht von des Lajus
Sünde, die von den alten Griech. selbst beim Aeschyl. bei-
gebracht wurde. Welcker schreibt willkührlich dem
Aesch. ein Stück von der [illegible] zu. Doch streng an die
epische Sage hielt sich der kein [illegible], Ae.
Polyneikes ist ihm der Schuldigere; heftig, rück-
sichtslos, Eteokles ruhig, besonnen, unschuldig
an dem Zwiste. Die Nebenumst. über die Ur-
sache von Polyn. Entfernung aus Theben sind ver-
schieden. Wahrschl. muss folgende Sage herge-
schaben: Eteokles bietet dem P. seine Wahl, Herr-
schaft oder Schätze u. Entfernung. P. wählt das Letz-
tere. Hellanicus hat diese Ansicht, Logograph. beim
Soph. hingegen u. Eur. ist das Verhältniß um-
gekehrt. Soph. macht gegen die Sage Polyneikes
zum älteren. Eur. nimmt einen Vertrag der
von Wechselregierung an, den Et., der ältere
bleibt, bricht. Die Gründe zu diesen Veränderungen
sind theils rationell, theils ästhetisch. 1, In der
jüngern Dramatik zeigt sich Vorliebe für ~~Athen~~ Argos,
Haß gegen Theben. [Suppl. d. Eurip. aufgeführt
bei einem Bündniß mit Argos] 2, Soph. Antigo-
ne erfordert Vorliebe für Polyneikes.
Der Oed. ~~Tyr.~~ ist älter als den Tod des Oedipus u.
~~des~~ Kolonos verherrlicht, eigene Erfindung u. dies

Ansicht hat den Sieg davongetragen z. B. bei Apollodor
auch die Mythenschreiber, Anderogeion, Compilatoren
folgen dieser Ansicht
II Inhalt: Aeschylus verstand überhaupt, gleich im Anfange die Aufmerks. zu spannen. Die erste Sc. ist
der imposante Anblick des versammelten Theb. Volks
vor der Burg. Platz mit Statüen geschmückt. Die Zeit ist
früh morgens, die Rede des beginnenden Et. macht
zum Kampfe u. zur Vertheidigung, auch er habe
das Heer gesehen u. Kundschafter ausgeschickt v. 39
tritt der Bote auf, macht eine Schilderung, die berechnet ist auf die höchste Steigerung der besorgniß. Etiokles
erfleht Rettung von den Göttern u. macht Gesetz beim
Zeitf. feuer. bis hieher reicht der Prologos der alten
Dram. (der von unserm Prolog. verschieden bis zum
ersten Chor. dauert) πάροδος ἐπεισόδιον, στάσιμον
ihr Chor. Zwischenraums. folgenden Chor.) das letzte Stück
vom letzten Stasimon an heißt ἔξοδος.
Den Chor u. ~~2ten~~ Anfang des 2ten Theils eröffnet ein
ungew. Anblick: Zitternde Jungfrauen mit fliegenden
Haaren (der Chor) verkünden die nahe Gefahr. Sie [illegible]
weil sie am besten das stets wachsende Entsetzen
ausdrücken konnten, als das zarte Geschlecht, das
überdieß Männer zu fürchten hatte – Schillers
Jungfrau v. Orl. siehe Braut auf dem Thron.

buch der Ort, die Akrop. ist als Sitz der Landesheiligthümer u. höchste Spitze. — Das Wehklagen ist auf das höchste getrieben, da tritt Et. mit Zorn auf u. verweist ihr weibisches Klagen, das folgende Gespräch mit dem Chore ist ein herrliches Charakterbild, die männliche, muthige Ehre des Eteokles u. das Zittern der Frauen, der weibliche Charakter – Eteokles Zugeständniß […] ein […] motivirt. der darauf folgende Chorges. trägt nur den Charakter wehmüthiger Klage. Es folgt nun das Gespräch zwischen dem Et. u. Boten. Vorgegangene Auskundung des feindl. Lagers. In 7 Schilderungen erzählt er die Rüstungen der 7 Fürsten gegen die Thore, worauf Et. jedesmal mit Zuversicht (Bestätigung d. kurzen Chorges.) dem Gegenfeldherrn nennt u. auf Sieg und hofft. Sehr schön der Contr. zwischen dem furchtb. beschreib. Boten u. dem festen Muthe des Eteokl. dem Trotze der Angreifer u. der Demuth der Thebaner. der Fürsten [illegible] hierbei Eteokles ist noch nicht den [illegible] verfallen. Diese Scene hat Anstoß von je gegeben: Euripides Phönissen v. 57. schon tadelt sie, wie Didimus beim Scholiasten bezeugt. Allerdings ist die epische Breite hier, beim Drohen der Feinde etwas unpassend, indeß hat der Dichter nicht glänzende Beschreibungen zeigen wollen, sondern dieß war ein Ersatzmittel den Kampf dem Auge des Zuschauers vorüberzuführen, die Feldherren zu charakterisiren, ihre Macht vorstellen etc. da die feindlichen [illegible] nothwendig für die tragische Katastrophe als [illegible]

mit Ausnahme des [illegible] — nicht selbst aufgestellt werden
konnten, war dieser Dialog nothwendig. Ferner war [illegible]
wahrscheinlich Stück einer Trilogie, denn [illegible] unter 3000 V. dies
Mißverh. von 300 [illegible]. Auf diese V. scheint sich [illegible] in der Poët.
der [illegible] zu beziehen: [illegible]
[illegible] [illegible]. Der Vogt [illegible] (L VII im Supp. der [illegible]) sagt,
die Trag. des Ä. seien voll des Dionysos, [illegible] des [illegible].
Für den Ch. ist das Interesse des Zuschauers [illegible], daher folgt jetzt die
Entwickl. des ganzen Stückes, die Triebe der Handlung, der Ent-
schluß des Eteokl. sich nach dem alten Fluche seinem Bruder ent-
gegenzusetzen, herausgefordert vom Folgen. [illegible] den Vorwurf
der Feigheit abzuwälzen. [illegible] nach Schuld halten, kann
doch Eteokles [illegible] [illegible], da er die Rache [illegible] herausforder-
te, und dieß bereitete den Untergang der Labdakiden — Es folgen
vergebliche Bemühungen des Chors, den [illegible], welchen,
[illegible] Et. zu andrer [illegible] zu bringen, [illegible], die den [illegible]-
lichen Charakter der alten Zeit (seit [illegible] bis zum [illegible]
trägt — [illegible], [illegible] —. Von hier [illegible] sich die Schuld
des Et. der Chor singt [illegible] ein [illegible] Lied [illegible]
[illegible] Gesang: die [illegible] des [illegible] im
labdak. Hause. Hier besonders hat der Chor seine eigenthümliche,
[illegible] Rolle, doch ist der Chor hier als [illegible] wirklicher Theilnehmer
[illegible] der [illegible] der Handlung [illegible] — Der Knoten wird schnell gelöst;
[illegible] Entwicklung ist nicht seine Sache, sondern
einfache Darstellung großer Begebenh. u. großer Charaktere.
Ein Bote tritt auf u. verkündet die Rettung der Stadt u. die
Flucht der Feinde. [illegible] noch u. noch, zögernd [illegible] die [illegible]
[illegible] den Tod des Eteokles und den Brudermord. Das Folgende
ist der Ausdruck des Chors [illegible] zwischen Freude u. Schmerz

gemischt. Von 843 bereitet er auf den Eintritt der Schwestern durch Anapästen. Von 852 muß man die Schwestern in stiller Trauer um die ~~Brüder die bisher geschilderten Leichname~~ denken; 926 beugt in ~~sehr~~ zarten lyrischen Strophen, ~~und die~~ beide dafür ~~und~~ klagen die Jungfrauen in unübertrefflichem Gesange von Schritt fort überlegt, aber schon – der Gesang der Schwestern ist abgebrochen, erhält seine Wirkung auf die Leser. Hier ist das Stück geendet, und ein schmerzlicher Gesamteindruck bleibt zurück. 996 tritt aber dennoch ein Herold auf, der das Begräbniß des Polyneikes verbietet, worauf Antigone sich widersetzt, endlich der Chor theilt sich in 2 Theile, Antigone u. Ismene, und nach ausgesprochenem Gegensatz zwischen Gesetz u. Gebot der Satzung schließt das Stück ohne Beendigung, ohne Vermittlung des Gegensatzes. Dieß haben zuerst franz. Kunstrichter: Aeschylos dem vielen andern getadelt: Rechtfertigung zuerst durch Jacobs, auch von Schlegel angenommen u. auf den Ajax des S.: die Bestattung sei in so enger vergrößerter Beziehung mit den folgenden ~~Stücke~~ Begebenheiten gewesen, daß man die Aussicht der Brand. den Schluß beendigen konnte. Beim Ajax ist dieß besonders überflüssig u. lächerlich, denn den dürften wir jemand sterben ohne daß der Bruder für sein Begräbniß sorgte.

~~Als~~ ~~immer~~ aber daß Stück das letzte oder 3te in einer Trilogie war, ist alle Ungewißheit gehoben, denn dann steht es nicht allein da, sondern muß im Zusammenhange mit andern betrachtet werden, daß es das 3te nicht sei wird aus dem nicht befriedigenden Ende klar. Erst in neuester Zeit ist durch Welckers äschyl. Trilogie Prometheus, der Begriff der Trilogie aufgestellt

worden, dass nicht das Zusammenaufführen von 3 Stücken sie zu einer Trilogie mache, sondern der fortlaufende Inhalt, so dass alle 3 einen Kyklus von Begebenheiten bilden. Doch Welker ging zu weit, als er die Behauptung aufstellte, es habe die griech. Tragödie ausschließlich die trilogische Form gehabt u. als er diese Behauptung sogar nach den noch übrigen Titeln der Stücke des Aeschylus durchführte. Von unserem Stücke hat Hermann schon längst erkannt, dass es zu einer Trilogie gehöre, läßt aber unbegreiflicher Weise den Schluß ganz unberücksichtigt u. macht es zum 3ten Stücke einer Trilogie: De tetralogiarum compositione. Er gründet sich auf die Worte des Eteokles in v. 693.

Im Ganzen giebt es 9 Titel von Stücken, die auf den thebanischen Sagenkreis sich beziehen I Laios. Sphinx Oedipus. II Nemea, Septem, Phoenissae. III Eleusinii Argivi, Epigonoi.

Welker hat alle diese Trilogien in Zusammenhang zu bringen gesucht, allein er ging zu frei zu Werke 1, schließt er von dem Titel auf den Inhalt z. B. Phoenissen. wo er annimmt, dass hier, wie in dem gleichnamigen Stücke des Eurip. der Chor aus Phönicierinnen bestanden habe. 2, hat er die Fragmente nicht berücksichtigt, dass manche von diesen Stücken Satyrspiele gewesen sind. 3, Schließ-

halb bedenklich, die Voltairische Romanen gelten zu lassen,
weil dann der ganze Gegenstand in 9 kleine Theile
zerfällt u. der eigentliche Kunstplan im Gegentheile
einen großen Kreis von Begebenheiten in einem Stück
zu vereinigen bemüht ist.

II Handschrift. die mediceische oder florentinische. die älteste und vorzüglichste aus dem 14ten Jahrh. Vollständig 7 Stücke. Von Victorius benutzt. Verglichen von Salvini, das erste mal herausgegeben [ausgeglichen] von Blomfield. die Wellauersche Ausgabe enthält eine vollst. Vergleichung.

III. d. [illegible] vergl. von Salv. scheint eine Abschrift des vorigen zu sein.

IV. Regius L. bei Wellauer, Robortelianus D bei Schütz, geschrieben bei Joh. Lascaris in Paris. Überhaupt hat Paris die meisten Handsch. Cod. Reg. A. B. hat

CDEFN hat . E der beste. G H K L ungleich älter. Fachse [?] hat eine Nachlese veranstaltet. Sylloge lectionum graecarum. Ungenauigkeit [?] Lässlichkeit u. aus flüchtig collationiert sind mehrere andern nam. h Venetianer. die meistentheils nur Prometheus, die 7 g. Theben, Perser. – die Supplices dagegen nur in 4 Handschr. beim Aesch. sind auch h. [illegible] überhaupt aus gleich alter Zeit, die neben einander herlaufen u. ihre eigenen Familien haben. Hat deshalb auch der Florentinus in mancher Hinsicht grösseres Gewicht, so sind ihm die andern doch gleich, als aus derselben Quelle geflossen u. kann sie darf man keine Handsch. ganz zurücksetzen.

Ausgaben

Alter Ausgaben, die Manuscriptenwerth haben, sind 4

1. Aldina. 2. Robortelliana. 3. Turnebiana. 4. Victoriana von Stephanus gedruckt, also auch Stephanische. Die Ald. 8. 1518 Ven. cur. Franc. Asulanus, ist verfälscht. den Wechselsätze [?], viele druckfehlerhafte Verwechslung ähnlicher Dinge u. Vokale. Sie hat also wenig Autorität. aus ihrem Man[illegible] fehlen in ihr [illegible] 2 grosse Stücke, aus den folgenden [illegible] der

Anfang, daher scheint man die Conject. u. Lesarten zu setzen u. zu[illegible] b. N.

2, Turnebus 1552, 8. hat zu den 3 ersten Stücken ein andres Manuscript, scheint der Rest von [illegible] zu sein, die [illegible] der Ald, daher dieselben Fehler.

3, Robortelli besorgt 1552, 8. die 3 ersten Tragöd., die andern 4 nach Scholienmanuscripten corrigirt. Er gab ferner die ersten Ausgaben der Scholien heraus u. das berühmte vita Robortelliana der Aesch. die Schol. sind, welche dann zum Ced. Col. u. Arist., die besten. [illegible] u. Conject. zuerst gebraucht [illegible] ergänzt.

4, Victorius übertrifft an kritischem Werthe die früheren Ausgaben. der Agam. aus einem Manuscript [illegible] ergänzt, die Choephoren nicht, weil bis jetzt nur aus dem [illegible] [illegible] konnte. Die Scholien sind vermehrt, doch [illegible] scheint [illegible] Willer[illegible]. Observationes in Aesch. tragoed. wobei er 15 [illegible] nicht haben will, überdies soll Steph. falsche Manuscr. vorgegeben haben. –

Guil. Canterus. Ant. 1580. 12. ein. Plantiniana. [illegible] hat die [illegible] [illegible] in Ordnung gebracht u. hielt zuerst auf antistrophische Entsprechung.

Stanley: 1663. fol. cum Commentario hat für Sacherklärung [illegible] Werth, wenn auch dieser nicht [illegible] Kritik [illegible] wird. [illegible] Entwurf von [illegible] aus Manuscr. — [illegible]

Cor. de Pauw. Haag. 1745. mit dem früheren Commentar, [illegible] [illegible] ist [illegible] u. [illegible].

Sam. Buttler Camb. 1809–17 4 Quart. od. 8 Oct. [illegible] der früheren Commentar [illegible] größten Ausgaben. [illegible] (Robort.) [illegible] (Victor). Schol. [illegible] (Turnebus) [illegible]. Stanley's berühmter Commentar. [illegible] Notae criticae u. exegeticae, also 8 [illegible] des Stanley [illegible] u. Anderes. [illegible]

Er war kein Anhänger der Porsonschen Schule.

Apparatus criticus et exegeticus cur. Ritschl. Halae. 1831 u. 34

Porson schloss 1792 einen Contract, für Herausgabe des Aeschylus, ließ 1794 den ersten B. drucken, doch die Foulissche Buchhändler ließ 1795 eine Prachtausgabe (2 Bände fol. gelegter Buchstaben) des Ae. drucken. Vergeblich gab 1806 erst Porson d. Aesch. heraus, ohne Namen mit der Jahrz. 1795, ohne Commentar. Die Anhänger haben auf diese Zeichen sehr großes Gewicht gelegt. Beide sind auch Glasgow herausgekommen. Wolfs Anal. II. 289. Eine ältere Glasg. Ausg. 8u. 4 hat nichts mit diesen gemein.

Bothe hat mit tollkühner Kritik das erste mal herausgegeben das 2te mal gemäßigter mit Com. perp. Er arbeitet sonst wortmäßig, scharfe, eindringende Untersuchung fehlt.

Schütz hat 4 Ausg. des Aesch. besorgt. Die erste ausführl. Com. der ... 782–97. 2, 799–807 in 3 Bänden, die 2te Wiederh. der ersten 3, 809 821 in 5 Bänden (Fragm. u. Scholien). 4, Handausgabe 800 u. 801. 2 Bände, Text u. Uebersetz. Schütz hat außerordentl. Verdienst um das Studium des Aeschylus, für den er Liebe erweckte. Seine Erklärung ist logisch-ästhetisch. Scharfe Kritik fehlt ihm, besonders im Texte, wo er Conjecturalkritik zu sehr übte.

Wellauer 1823 u. 24 in 2 Bänden (Text u. die Com. ed.) zu künftigen Ausgaben unbedeutend in eigenen Arbeiten, brauchbar d. Zusammenst. aller Varianten u. behandelt nach dem neuen Standpunkte der Philologie, Wiederherstellung des Textes nach Manuscr. oft zu sehr.

Dindorf. 1827 Leipz. ex rec. Porsoniana refictae. 1830 Poetae scenicae graecae in sehr mitiem geschrieben, ganz selbstständig ist eine lange Vorrede.

Die besten Werke d. Aesch. gab 1770 Pauw heraus. Ein Dilettant in der Philologie, hat sehr zur Verbreitung des Studiums d. ...

elegantern Ausgaben hinzugetragen. besitzt Scharfsinn u. seltene deutsche Gelehr. doch als Kritiker nicht.

Anatolonia ed. Bartonius Sel.: Burges. Oxf. 1779 in der nach der 2. Recension

Burges 721 u. 23. Supplices u. Sept. a. Th. des Aesch. besorgt.

Blomfield hat auch angefangen: Prom. Sept. Pers. Coeph. Ausgabe. bei Glossarien. Gutes kann man nur bedingungsweise sagen. Blunder Gez. an Porson's Ausgabe, einige Selbstständigkeit.

Burney: Tentamen de metris in Aeschyli choris tragicis adhibitis

Das metrische Ergebniss ist eine wahre Satyre auf Metrik, ist von Blomfield benutzt, welcher dessen Text auch ein Stoff. folgt, der brauchbar ist, aber schlechtes Latein u. Gerechtigkeit.

Schwenk: Sept. a. Th. 1817. Utr. Eumen. 19. Coephoren 21, das erste Buch hat für den Text nichts gethan

Dr. Gott. Haupt: Quaestiones Aeschyleae seit 1826. Textabdrücke, Scholien u. Erörterungen (Excurse z. Com.) es sind trotz manches Guten viele falsche, schiefe, unbrauchbare Erörterungen.

Abresch: animadv. ad Aeschyl. Tab 1743 Middelb. u. III. 1763 Zwollae. enthält enthalten Collect. über viele Stellen des Comment, durchaus nichts.

